

Erster Bericht

Von Charlotte Walter; Hogar Germán Frers in Baradero, Argentinien; November 2023

Mittlerweile bin ich seit drei Monaten hier in Argentinien und diese Zeitspanne kommt mir -angesichts dessen, wie schnell sie für mich verging und wie viel passiert ist- auf surreale Weise kurz und lang zugleich vor. Diesen ersten Bericht widme ich insbesondere meinen ersten Eindrücken, meiner neuen Stadt, Baradero, im Allgemeinen und meiner Arbeitsstelle im Besonderen. Damit gelingt es mir hoffentlich, Euch auf die erste Zeit meines Freiwilligendienstes mitzunehmen...

Ankunft in Buenos Aires

Nach 14 Stunden Flug und 11.500 Kilometer von Deutschland entfernt landeten wir am 15. August im Flughafen EZEISA in Buenos Aires. Wir, das sind nicht nur die insgesamt 9 Freiwilligen von meiner Entsendeorganisation, dem FÖF (Freiwilliger Ökumenischer Friedensdienst), sondern insgesamt knapp 50 Freiwillige aus Deutschland. Alle werden hier von der IERP (Iglesia Evangélica Río de la Plata/ Evangelische Gemeinde am Río de la Plata), der hiesigen Partnerkirche aufgenommen, die sich in den Ländern Argentinien, Uruguay und Paraguay vor Ort um uns Freiwillige kümmert.

Nach der Landung im argentinischen Winter lernte ich auch meinen Mitfreiwilligen kennen, mit dem ich immerhin das ganze kommende Jahr in Baradero leben und arbeiten würde. Für die kommenden zwei Wochen, während denen wir in WGs untergebracht die erste Selbstständigkeit üben konnten, erwartete uns alle ein straffes, abwechslungsreiches Programm in der sogenannten Capacitación, unserem Vorbereitungsseminar in Buenos Aires. In Gruppen mit ähnlichem Spanischniveau aufgeteilt, erhielten wir einen Sprachkurs. Für mich am hilfreichsten war nicht nur das Spanischlernen an sich, sondern viel mehr das Behandeln argentinischer Ausdrücke und sprachlicher Besonderheiten – von denen es so einige gibt.



Unterwegs mit den Freiwilligen - im Vordergrund Plaza de Mayo; im Hintergrund Präsidentenpalast Casa Rosada

von denen es so einige gibt. Vorträge über die Geschichte Lateinamerikas und unsere Einsatzländer sowie die Sensibilisierung zu unseren Projekten erweiterten und vertieften gleichermaßen das Wissen, das ich auf den FÖF-Vorbereitungsseminaren sammeln konnte. Nur dass wir plötzlich wirklich in Argentinien waren und nicht von einem geographisch weit entfernten Land sprachen. Makramee- und Folkloreworkshops brachten ein wenig die vielfältige Kultur nahe und stellten gleichzeitig Anregungen für die anstehende Arbeit im Projekt dar. Und bei kulturell-historisch trächtigen Ausflügen am Wochenende lernten wir nicht nur spannende Orte wie den Plaza de Mayo kennen, sondern bekamen auch eine grobe Orientierung in der Hauptstadt. Mein Highlight in dieser Zeit stellt der Besuch einer Einsatzstelle dar, die wie mein Projekt mit Kindern arbeitet, und die meine fast schon ungeduldige Vorfreude, mein eigenes Projekt endlich kennenzulernen, noch einmal steigerte.

Mit dem Ende des Seminars war der Jetlag (immerhin 5 Stunden Zeitunterschied mit Deutschland) endlich ganz überwunden. Und der Abschied von unseren Mitfreiwilligen wäre nach den neu geschlossenen Freundschaften traurig gewesen, wenn nicht unsere Einsatzstellen auf uns gewartet hätten.

Einleben in Baradero

Auf der berühmten Ruta Panamericana, die (fast ununterbrochen) Feuerland im tiefsten Süden Argentiniens mit Alaska verbindet, brachte mein Mentor meinen Mitfreiwilligen und mich aus dem 13-Millionen Ballungsraum raus und ins 150 Kilometer nordwestlich gelegene Baradero. Zu beiden Seiten der Autobahn überraschte die schier endlose Weite der flachen Landschaft. Nach 2 Stunden kamen wir endlich auf dem großen Gelände meiner Einsatzstelle, einem ehemaligen deutschen Knabenwaisenhaus, an, auf dem sich neben unserer Wohnung auch ein mietbares Seminargebäude für Freizeiten befindet. Schon am folgenden Tag lernten wir unsere Kolleginnen und die Kinder kennen, die uns mit ihrer Herzlichkeit und Offenheit die Einarbeitung sehr leicht machten.

Das Projekt

Ich leiste meinen Freiwilligendienst im „Hogar Germán Frers“. Dabei handelt es sich um ein Kinder- und Jugendtageszentrum (Centro de día, CDD), das sich am Rande der 30.000-Einwohnerstadt Baradero befindet. Aktuell bietet es rund 38 Kinder im Alter zwischen 7 und 15 Jahren Platz. Die Zahl der Kinder, die von Montag bis Freitag in den Hogar kommt, variiert dabei tagesabhängig stark. Zum Team gehören neben meiner Chefin, zwei Workshopleiterinnen und einer psychologischen Fachkraft eine Köchin und zwei Freiwillige aus Deutschland. Das Centro schafft seinen Besucher:innen einen Safe Space, einen Raum zur persönlichen Selbstenfaltung, an dem sie sich kreativ und spielerisch entwickeln können und an dem ihre Freund:innen und ein stets offenes Ohr auf sie warten.



Das **Hauptgebäude** mit seinen Workshopräumen, Büros, Esszimmer und Küche; hinter dem Baum ist die **WG der Freiwilligen** zu erahnen

Die Kinder, die den Hogar besuchen, kommen alle aus Baradero und werden entweder von ihren Eltern, ihrer Schule oder dem Jugendamt geschickt. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich: Manche kommen zur Sozialisation mit Gleichaltrigen, andere wegen Schulschwierigkeiten oder zerrütteten Familienverhältnissen. Die wirtschaftlich-finanzielle Situation ihrer Familien ist meist eher ärmlich, was von der andauernden Inflation noch verschärft wird. Ihre Hintergründe sieht man den Kindern jedoch nicht an, da sie durch den Hogar nicht nur mit Essen, sondern auch Kleidung und Spiele unterstützt werden. Die eine Hälfte der Kinder kommt vor der Schule ins Centro und gehört damit zum „Vormittagsturno“. Die andere Hälfte kommt nachmittags bzw. nach der Schule und zählt zum „Nachmittagsturno“. Jeder Turno wiederum ist altersabhängig in zwei Gruppen aufgeteilt: Gruppe A (Jugendliche ab ca. 11 Jahren) und Gruppe B (Kinder). Diese Trennung ermöglicht es, in den Workshops ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend mit den Kindern zu arbeiten.

Der Tagesablauf ist fast immer gleich, es sei denn es finden besondere Veranstaltungen statt. Ein gewöhnlicher Tag läuft wie folgt ab: Um ca. 8:30 wird der erste Turno von einem Bus gebracht, den das Kindertageszentrum organisiert. Nach einem gemeinsamen Frühstück um 9 Uhr finden für die Gruppen A und B jeweils zwei, etwa einstündige Workshops ab. Ein Workshop (Taller) ist dabei eher schulisch und die Kinder werden bei ihren Hausaufgaben unterstützt, lernen für Tests oder üben. Der andere Workshop ist gestalterisch-handwerklicher Art. Mal wird in „Kunst“ gebastelt, dann wieder in „Garten“



Viel Grün mit Platz zum Spielen: In den Pausen wird oft der Spielplatz genutzt; hinten das Hauptgebäude

gearbeitet (und das Geerntete im Anschluss weiterverarbeitet) oder es werden in „Backen und Kochen“ leckere Kuchen und Brote, Gerichte und Snacks gezaubert. Im Anschluss darauf folgt eine Pause, die Spiel, Spaß und Erholung gewidmet ist. Hierbei erweist sich das weitläufige Gelände des Hogars bei schönem Wetter als ideal: Wenn wir nicht gerade die Sportplätze nutzen und mit den Kindern Ball spielen, springen wir Seil, spazieren im Wald oder spielen alle erdenklichen Kombinationen aus Fangen und Verstecken. Nach dem Mittagessen, das unsere Köchin immer sehr lecker zubereitet, und einer weiteren Pause löst der Nachmittagsturno den ersten Turno ab. Auch dieser bekommt eine warme Mahlzeit und Zeit zum Spielen, bevor auf jede Gruppe zwei Workshops warten. Letzter Tagespunkt ist ein Nachmittagssnack um 16 Uhr, die sogenannte „Merienda“, und eine halbe Stunde später werden die letzten Kinder abgeholt. In Spezialworkshops lernen die Kinder den Umgang mit Computern oder diskutieren anhand von geschauten Filmen gesellschaftliche Themen. Danaben gehört eine wöchentliche Andacht gehört zum Programm, denn das Centro befindet sich in kirchlicher Trägerschaft.

Wir Freiwilligen arbeiten von Montag bis Freitag jeweils 8 Stunden täglich, wobei einer von uns, wöchentlich abwechselnd, eine Stunde früher anfängt und auch aufhört. Wer früher beginnt, bereitet morgens ab 8 Uhr das Frühstück vor; wer später geht, macht im Anschluss an die Merienda mit ein paar Kindern den Abwasch. Sofern Samstag und Sonntag keine besonderen Events anstehen, haben wir Wochenende. Unsere Hauptaufgabe ist die Unterstützung unserer Kolleginnen bei den Talleres. Dabei teilen wir uns in der Regel auf die zwei parallelaufenden Workshops auf. In der „Schulunterstützung“ beispielsweise setzen wir uns mit einzelnen Kindern oder in Kleingruppen zusammen und üben so bedürfnisorientiert Lesen, schriftliches Rechnen und Vieles mehr. Im Kunstworkshop basteln wir wie die Kinder und im Gartentaller helfen wir unter anderem beim Umgraben und anderen Aufgaben, die für die Kinder körperlich zu anstrengend wären. Im Oktober haben wir Freiwilligen außerdem angefangen, eigene Workshops anzubieten. In „Musik“ studieren wir aktuell mit den Jüngeren Weihnachtslieder für das Krippenspiel ein. Auf Wunsch der Jugendlichen gestalten wir für die älteren Gruppen außerdem einen Deutschworkshop. Im Sportworkshop machen wir Spiele mit viel Bewegung und einfache Workoutübungen. Das Anleiten eigener Workshops, insbesondere auch das zeitweise Übernehmen des Gartenworkshops, hat für mich ganz neue Herausforderungen mit sich gebracht. Einerseits ist es wichtig, mit einem groben Plan in die Talleres zu gehen. Gleichzeitig ist aber die Spontaneität beizubehalten, zu improvisieren, sollte eine Übung im Deutschtaller bzw. ein Spiel im Sportworkshop nicht funktionieren oder das Wetter im Gartenworkshop nicht mitspielen. Zu den Aufgaben gehört auch, neben dem bereits erwähnten Vorbereiten der Tische, das Helfen bei der Essensausgabe an die Kinder. Wenn Events anstehen und viel vorzubereiten ist, helfe ich mittlerweile außerdem in der Küche beim Kuchen- oder Brotbacken. Diese besonderen Veranstaltungen, bei denen wir die Kinder betreuen, sind eine schöne Ergänzung zum Alltag: Ende September fand beispielsweise auf dem Gelände des Begegnungszentrums eine zweitägige Freizeit für unsere Kinder statt, zu der auch die Kinder anderer IERP-Einsatzstellen mitsamt unserer Mitfreiwilligen anreisten. Mir hat es viel Spaß gemacht, den Kindern bei dem nächtlichen Geländespiel Rätsel zu stellen - nur um anschließend wegzurennen und von den schnellen Kindern gefangen zu werden. Auf einem Markt im November verkauften wir mit den Kindern zuvor selbstgebackene und -verzierte Kuchen und präsentierten einen einstudierten Tanz.

Müsste ich meine Arbeit mit nur drei Worten beschreiben, würde ich sagen: abwechslungsreich, fordernd und erfüllend. Abwechslungsreich ist die Arbeit deswegen, weil jeder Tag – Struktur hin oder her – andere Workshops mit sich bringt und ich so ganz unterschiedliche Dinge lerne und mache. Mich fordert meine Arbeit, weil ich nicht immer einfach in meiner Komfortzone bleiben kann, und das finde ich sehr schön. Es kann schon schwierig sein, Mathematik in der Muttersprache verständlich zu erklären, doch bei meiner Arbeit muss ich das auch noch auf Spanisch tun. Und nicht zuletzt, sondern vielleicht zuallererst, macht mich meine Arbeit glücklich. Bei der Arbeit mit den Kindern geben diese ein Vielfaches zurück. Es macht mich froh zu sehen, wenn ein Kind eine zuvor schwierige Schulaufgabe versteht und nun lösen kann. Oder wenn den Kindern der Kopfstand, den wir zusammen geübt haben, gelingt. Das Lachen der Kinder ist das größte Geschenk.

Die Stadt

Um noch einmal eine Vorstellung von Baradero zu geben: Baradero gehört zur Provinz Buenos Aires und liegt genau zwischen den beiden Großstädten Rosario und Buenos Aires am Río Baradero. Dieser Fluss ist ein Arm des Río Paraná, der mit dem Amazonas verbunden ist. Die Stadt lebt von der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Wie die meisten Städte in Argentinien sind die Straßen orthogonal angeordnet. Das ist zunächst einmal ungewohnt, erweist sich aber als sehr praktisch in puncto Orientierung. Noch ungewohnter war zu Beginn die Anzahl an Mofas, die das Hauptverkehrsmittel sind. Vom Hogar sind es 30 Minuten Fußweg zum Stadtzentrum, das von zwei Plätzen gebildet wird. Um diese herum reihen sich die Einkaufs-, Ausgeh- und Freizeitmöglichkeiten wie beispielsweise das Tanzstudio, in dem ich einen Kurs angefangen habe, der mir unglaublich viel Spaß macht.

Plaza Mitre, Herz der Stadt



Was mir besonders gut gefällt ist die Mischung aus städtischem und ländlichem Charakter. Ich habe noch nie auf dem Land gewohnt, doch die Natur, die Baradero umgibt, empfinde ich als angenehm. Sie ermöglicht es mir, nach der Arbeit joggen zu gehen und dabei zu entspannen, was im turbulenten Buenos Aires schwerer möglich ist. Auf meinen Läufen am Fluss und den Feldern komme ich an nicht wenigen Pferden und manchmal auch an Gauchos vorbei.

Was noch kommt ...

Nach dem kühl-feuchten Winter und den letzten Frühlingsmonaten deutet sich nun die Sommerhitze an. Temperaturen von aktuell 30 Grad Celsius (im Sommer sind 40°C zu erwarten) werden bei der hohen Luftfeuchtigkeit noch anstrengender. Betrachtet man die Palmen, ist es schwer sich Advent oder Weihnachten vorzustellen. Dennoch beginnen im Dezember die Vorbereitungen für das Krippenspiel, das wir Freiwilligen organisieren. Die meisten Kinder haben ab Dezember keine Schule mehr und auch die Arbeit wird an die Sommermonate angepasst: Es gibt nur noch einen Workshop pro Tag, mehr Zeit für entspannende Aktivitäten und Abkühlung im Schwimmbecken. Für noch mehr Infos zu meinem Projekt kann ich den Instagramkanal des Hogars sehr ans Herz legen: **hogargermanfrers**.

Ich bin gespannt, wie mein erstes Weihnachten und Neujahr bei der sich schon jetzt andeutenden Hitze werden, und wünsche allen eine besinnliche Weihnachtszeit! Viele Grüße aus Baradero, einen guten Rutsch ins neue Jahr und bis zum nächsten Bericht!

Charlotte